

## „Was sage ich meinen Enkeln?“

**Betr.: Anwohner wollen kein Gewerbegebiet“, WZ vom 13. November**

Als Krelinger liebe ich es, durch die nahegelegenen Wälder zu streifen – gerne auch mal abseits der Fuß- und Fahrwege. Bei meiner letzten Waldwanderung habe ich mir vorgestellt, wie ich mit meinen Enkeln durch die Wälder streife: Wie wir uns bemühen, leise zu sein, um die scheuen Tiere des Waldes zu sehen und zu hören. Wie wir die würzige Luft einatmen, dem Bachlauf folgen, die Ruhe und Majestät des Waldes genießen. Meine Enkel, die in Großstädten leben, kommen gerne zu Oma und Opa aufs Land. Bisher waren sie für ausgedehnte Wald-Wanderungen noch zu klein. Aber ich frage mich: Werde ich ihnen in wenigen Jahren unseren Wald noch so nahebringen können, wenn große Teile des Waldes zugunsten von riesigen Logistikhallen plattgemacht wurden? Wie soll ich das meinen Enkeln erklären? Und was soll ich ihnen als Christ antworten, wenn sie mich fragen, warum ich nichts gegen diesen Raubbau an Gottes Schöpfung unternommen habe? Herr Reinbold hat Recht, wenn er seinen Kommentar zum geplanten Gewerbegebiet in den Waldflächen zwischen Krelingen und Westenholz mit „Es geht um Grundsätzliches“ überschreibt. Es kann und darf nicht nur um unsere lokalen Interessen gehen. Es geht um ein grundsätzliches Umdenken. Dürfen wir – gerade auch angesichts des Klimawandels – wirklich so weitermachen und alles dem „Mammon“ unterordnen? Und können Politikerinnen und Politiker nur an dem gemessen werden, wie erfolgreich sie bei der Vermarktung von wertvollen Naturflächen an Logistikunternehmen waren? Persönlich verzichte ich gerne auf kosmetische Veränderungen in meinem Dorf, wenn dafür ein großer Teil unserer „grünen Lunge“ geopfert werden muss.

**Henry Wilker, Krelingen**